

Sektion Winterthur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **88 (2003)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schaden und Nutzen der Krebs-Früherkennung

Die beiden renommierten Wissenschaftsjournalisten analysieren den Nutzen der Früherkennungsprogramme und schlagen Alarm: Ob Brustkrebs, Prostata-, Darm- oder Hautkrebs – die Verfahren zur Früherkennung sind mit zahlreichen Risiken verbunden. Diese reichen von Fehldiagnosen bis hin zu vorschnell ausgeführten Operationen und ihren Nachfolgeschäden.

Die Autoren beleuchten Hintergründe medizinischer Entscheidungen, verweisen auf Skandale in deutschen Kliniken und geben Antworten auf wichtige Fragen: Welche wirtschaftlichen und politischen Interessen stecken hinter dem Wahn zur Krebsvorsorge? Wie wird Vorsorge in anderen Ländern betrieben? Welche Chancen hat der Einzelne, Schäden zu vermeiden und die Chancen medizinischen Wissens zu nutzen?

"Rechtzeitig erkannte Tumoren lassen sich im Keim ersticken." "Früherkennung ist harmlos und schadet nicht." "Das Gesundheitssystem wird finanziell entlastet." Die Autoren zeigen, dass keines dieser Argumente stimmt. Sie lehnen die Vorsorge nicht pauschal ab, sondern beleuchten Schaden und Nutzen der einzelnen Früherkennungsmethoden. Sie weisen darauf hin, dass Ärzte, oft nur die Chancen betonen, und so den Menschen vorenthalten, welche seelischen und körperlichen Schäden sie in Kauf nehmen müssen. Einzelnen wird eine Früherkennung zwar helfen, aber viele wird sie schädigen: durch unnötige Gewebeentnahmen, durch Herausschneiden verdächtiger Stellen, die harmlos geblieben wären, durch zum Teil gravierende Komplikationen - und durch immer wieder monatelanges Warten auf eine abklärende Untersuchung oder eine Operation.

Fazit: Davon, dass man nach einem Vorsorgetest entweder sicher sein könnte, keinen Krebs oder aber den Krebs jedenfalls früh genug erkannt zu haben, kann keine Rede sein.

Menschenwürdig leben – menschenwürdig sterben

Die wissenschaftliche und technische Entwicklung im medizinischen Bereich hat es ermöglicht, das menschliche Leben künstlich zu erleichtern, bzw. zu verlängern. Auch wenn wir die positiven Errungenschaften der modernen Medizin, gestörte Organfunktionen zu beeinflussen und ausgefallene lebenswichtige Organe durch Apparate zu ersetzen, gutheissen und anerkennen, dürfen wir die Gefahr nicht übersehen, dass schlussendlich technische Mittel bestimmen, wann ein Mensch stirbt. Manchmal befindet sich aber der Patient in einer so ausweglosen Situation, dass der Tod nicht einfach nur Verlust des Lebens, sondern auch Erlösung von Leid bedeutet. Heute fühlen sich manche Ärzte sowie Pflegepersonen nicht mehr überall und in jedem Fall verpflichtet, den Tod mit Hilfe dieser modernen Technik unzumutbar hinauszuschieben. Besonders dann, wenn keine Hoffnung auf ein selbstbestimmtes, würdevolles und somit lebenswertes Dasein mehr besteht - und ein Sterben dem ausdrücklichen Willen des Patienten entspricht (z.B. durch eine Patientenverfügung). Denn der Patient allein ist es doch, der entscheiden darf, welche Leiden er auf sich nehmen soll und welche nicht, welcher medizinischen Behandlung er sich am Ende seines Lebens unterziehen soll und welcher nicht.

Am sehr gut besuchten Diskussionsabend im Juni hielt der Gründer und Generalsekretär der Dignitas, Ludwig A. Minelli, einen Vortrag über Ziel und Zweck seiner Organisation. Dignitas setzt sich seit fünf Jahren für das Selbstbestimmungsrecht der Sterbenden und Schwerkranken ein. Sie hilft bei der Durchsetzung der Patientenverfügung gegenüber den Ärzten und Kliniken und steht für Sterbevorbereitung zur Verfügung. Dignitas praktiziert eine besondere Form der Sterbehilfe: Beihilfe zum Freitod, bzw. Freitodhilfe. Wer an einer unfehlbar zum Tod führenden Krankheit oder an einer unzumutbaren Behinderung leidet und seinem Leben

und Leiden deshalb freiwillig ein Ende setzen möchte, kann als Mitglied von Dignitas den Verein darum ersuchen, ihm beim Freitod behilflich zu sein. Dabei wird dem Sterbewilligen ein schnell und völlig schmerzlos wirkendes Barbiturat verschafft, das sich der Patient selbst verabreicht. Und da diese Handlung bzw. Hilfe nicht aus selbstsüchtigen Gründen erfolgt, bleibt sie für alle Beteiligten straflos. Die Mitglieder der Dignitas sind in der Regel mit der Patientenverfügung ausreichend gesichert und müssen deshalb selten die Dienste für eine Freitodhilfe in Anspruch nehmen. Denn wenn diese beachtet wird - weil keine lebensverlängernden Massnahmen eingeleitet werden - führt eine lebensbedrohende Situation/Krankheit zum natürlichen Sterben. Dignitas vermittelt aber den Mitgliedern die Sicherheit, im Falle eines aussichtslosen langen Leidens selbst sagen zu können: "Jetzt habe ich genug, ich will jetzt sterben können." Dieses Gefühl der Sicherheit ist etwas ausserordentlich Wichtiges für mündige Menschen.

Ludwig A. Minelli ist in der Öffentlichkeit seit Jahrzehnten auch bekannt durch seinen unermüdlichen und beispielhaften Einsatz für die Menschenrechte. Und so konnte er seinen hochinteressanten Vortrag mit zahlreichen eindrücklichen Geschichten bereichern, von Begegnungen mit Menschen, die sich, alleingelassen im Dickicht starrer Lebensregeln, nicht zurechtfinden oder mit Politikern, die für eigentlich selbstverständlichste Menschenrechte kaum Verständnis aufbringen.

Bei der abschliessenden Diskussion wurde deutlich, dass das Thema "Sterben" (heute vorwiegend ein Tabu-Thema) doch viele interessiert und auch beschäftigt. Es war ein gelungener Abend, weil jeder Anwesende nicht nur viele neue Eindrücke, sondern auch ausreichend Antworten auf seine persönlichen Fragen erhielt.

Das Recht auf ein würdiges Sterben, bzw. einen würdigen Tod und vor allem dessen Durchsetzung ist ein Problem, das kaum an Aktualität verlieren wird. Die Winterthurer Freidenker beabsichtigen deshalb, nächstes Jahr ein öffentliches Podiumsgespräch zu diesem Thema durchzuführen.

Bruno Stutz, Embrach

Christian Weymayr, Klaus Koch:

Mythos Krebsvorsorge.

Schaden und Nutzen der Früherkennung. Verlag Eichborn, 2003

ISBN: 3821839503 Preis: EUR 19.90